

[s.n.]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bruno Knobel
bespricht neue Bücher:

Steckenpferde

Das Problem

Einst war es ein Problem, zu wenig Freizeit zu haben. Nun, nachdem die meisten Leute über hinreichende Freizeit verfügen, ist es für viele ein Problem, die Freizeit auszufüllen. Es gibt zwar manche, die lautstark für ein Steckenpferd werben und ihr Hobby preisen. Ein weiteres Problem liegt aber darin, daß das Hobby, das für den einen gut und richtig (weil seinen besonderen Bedürfnissen angepaßt), für einen anderen nicht unbedingt das ist, was er zur Ergänzung seiner Berufsarbeit benötigte. So mag man heute etwa alle jene «Sportler» belächeln, die zwar keinen Sport trei-

ben, aber in dichten Menschenhaufen in Stadien beiwohnen, wenn einige wenige Sport ausüben. Aber wenn das auch nur Zuschauersport ist – ein legales Hobby kann es dennoch sein, etwa für Leute, die beruflich Tag für Tag von Mitmenschen isoliert in Schalträumen, Labors, Krankablen stehen. Für sie kann es ein berechtigtes Verlangen sein, Tuchfühlung mit einer Menge zu haben.

Und der berühmte Autolenker, der über das Wochenende gerne seine 800 km oder doch sieben Pässe «macht» – auch das kann Befriedigung eines echten Bedürfnisses sein für einen, der berufshalber jahraus-jahrein «an Ort» treten muß. Steckenpferd heißt «Liebhaberei», und das kommt von liebhaben, und darin sind bekanntlich sogar die Geschmäcker verschieden, nicht nur die Bedürfnisse.

Richard Katz

hat nicht nur die Welt bereist, sondern er hatte auch stets sehr vielfältige Interessen. Beides zusammen befähigt ihn, einen Streifzug durch eine immense Zahl von Steckenpferden (durch seine Hobbies) zu

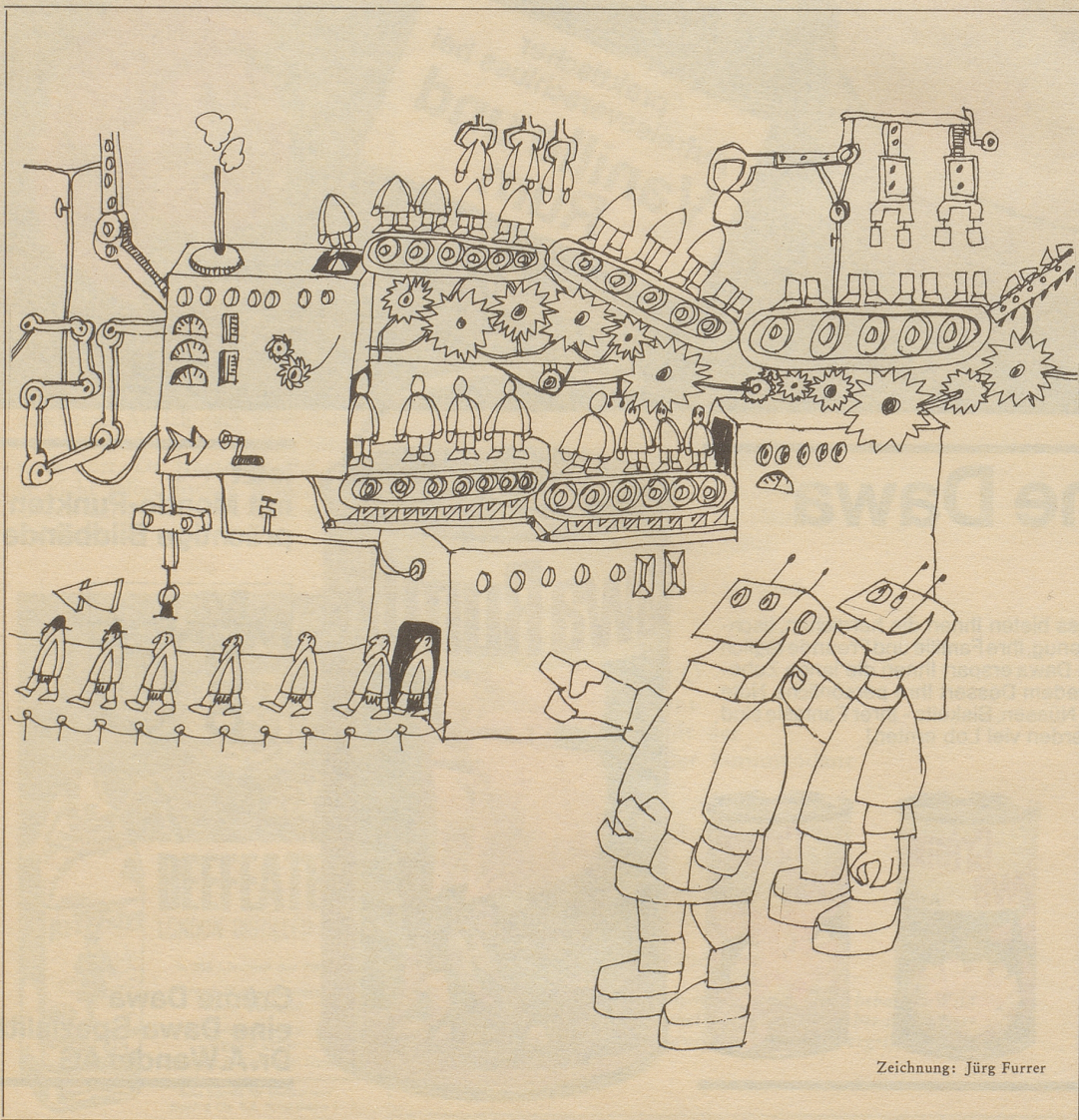
machen. Er tat dies in einer einzigen großen Plauderei, im Buche «Steckenpferde. Meine Hobbies, ernst und heiter, Edelsteinchen und so weiter» (Albert Müller Verlag, Rüslikon). Er plaudert über Blumen, Tiere, Reisen, Diamanten, Müßiggang, Bücher. Er plaudert geistvoll, witzig oder versonnen über die kleinen Freuden, die große Befriedigung erzeugen. Und er ist dabei kein Snob. Wenn er sich beispielsweise über das Lesen ausläßt, will ihm die übliche Unterscheidung in gute und weniger gute Literatur nicht gefallen (so wenig es ein gutes oder ein weniger gutes Hobby gibt); er bricht auch für den Krimi eine Lanze und plädiert auch bei der Lektüre für «gemischte Kost». Dabei unterliefen ihm auch einige aktuelle Gedanken über

obszöne Bücher

«Im besonderen zweifle ich am Schaden, den «obszöne» Bücher anrichten sollen. Mir selber sagen sie nicht sonderlich zu, doch ich hüte mich hier vor Werturteilen. Habe ich doch in der Schule gelernt, daß Sokrates mit der Begründung vor Gericht gestellt wurde, er verdürbe

die Jugend. Wollten wir den Maßstab sogenannter «Sittenreinheit» anlegen, müßten wir auf einen Großteil der Weltliteratur verzichten, und nicht auf ihren schlechtesten, denn er reichte von Aristophanes und Ovid über Rabelais und «Tausendundeine Nacht» zu viel gelesenen Büchern der Gegenwart, von denen die übelsten auf solch einen Index kämen. Vor ihnen hätten wir noch nicht wenige Goethe-, Schiller- und Shakespearestellen ausmerzen, nicht zu sprechen von den gerichtsnotorischen Skandalen, die Friedrich von Schlegel, Schnitzler oder Lawrence provozierten. Nein, um nicht in Hitlers ungebildete Anmaßung zu verfallen, die den «Goldenen Esel» des Apulejus aus dem Buchhandel entfernen ließ, ist es tatsächlich ratsam, Bücher einfach in mehr oder minder gut geschriebene einzuteilen, und wenn schon durchaus zensiert werden muß – es hat den Anschein, als ob alle Völker diesem Drang unterlägen –, sollte man solche aus dem Büchermarkt entfernen, die schluderhaft geschrieben sind. Denn das steckt an wie Masern und ist jedenfalls schädlicher als Grimmelshausen oder Wilde oder Günter Graß. «Die Jugend verderben» kann man nämlich schon deshalb nur in Ausnahmefällen, weil sie durchaus nicht so unverdorben ist, wie sie sich naiven Gemütern darstellt. Pornographie, die eigentlich anvisiert wird, wenn von Obszönität die Rede ist, führt sich auch ohne Zensur ad absurdum, weil die stete Wiederholung ihres technisch sehr begrenzten Themas ohnedies langweilig wird. Die paar Extratricks, die manche Autoren aussinnen, kommen in der Praxis sowieso nur für Kunstturner in Betracht.

Außerdem ist es im Grunde egal, ob die Jugend von einem modernen Erotiker oder – wie ich – vom edlen Schiller «aufgeklärt» wird. Meist übernehmen diesen Dienst



...apropos 10...

Scotch No 10

Who is a Top-Ten?
a pretty Woman,
bewusst wählerisch, die es
versteht, auch ein-
mal nein zu sagen.
Hingegen sagt sie
immer ja zu einem
SCOTCH No 10 –



Whisky wie er sein soll!

Coruba-House-Basle